

## Vorwort

„Wizlav der Junge“ (oder auch nur Wizlav) nennt sich der Autor einer Reihe von Sangsprüchen und Minneliedern, die in einem nachträglichen Einschub in die ‚Jenaer Liederhandschrift‘ (um 1340/50) erhalten geblieben sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich bei dem Dichter – so wie die ältere Forschung dies als geradezu selbstverständlich gesehen hat – um den Fürsten Wizlav III. von Rügen (um 1265/68–1325), der als „der Junge“ bei Lebzeiten von seinem gleichnamigen, 1302 verstorbenen Vater Wizlav II. unterschieden wurde, nicht – wie in jüngerer Zeit häufig, unserer Meinung nach jedoch zu Unrecht, angenommen – um einen sonst unbekanntem fahrenden Berufsautor. Fürstliche oder adlige Liedautoren sind aus dem 13. Jahrhundert vielfach bekannt, in ihre Gruppe gehört auch Wizlav. Seine Texte sind durchweg mit ihren Melodien erhalten geblieben, die ihn als gewandten Musiker ausweisen. Die Melodien zu seinen sechs erhaltenen Spruchtönen bereichern unsere Kenntnis dieses auch sonst relativ reich auf die Nachwelt gekommenen Repertoires. Anders ist es bei den zwölf Melodien zu den Minneliedern: sie sind die nahezu einzigen Zeugen für die Melodieüberlieferung des Minnesangs, von der sich (bis auf drei weitere Melodien) nichts erhalten hat. Der musikalische Rang von Wizlavs Liedmelodien, der bei modernen Aufführungsversuchen hörbar wird, lässt die Größe des Verlustes der Melodien anderer Autoren ermessen.

Die Sprüche und Lieder Wizlavs wurden bereits mehrfach in wissenschaftlichen Editionen vorgelegt: ohne Verbindung mit den Melodien von Friedrich Heinrich von der Hagen (1838 [recte 1839]), Ludwig Ettmüller (1852), Sabine Werg (1969) und Reinhard Bleck (2000); mit den Melodien von Wesley Thomas und Barbara Garvey Seagrave (1967). Keine dieser Ausgaben kann unserer Ansicht nach heutigen philologischen und musikwissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Die vorliegende Neuausgabe versucht, den Anforderungen durch handschriftennahe Text- und Melodiefassungen, Übersetzungen, einen ausführlichen literarhistorischen und grammatisch-philologischen Kommentar und die Beigabe der Handschrift im Faksimile gerecht zu werden. Der sprachlichen und literarhistorischen Einordnung Wizlavs, deren wichtigste Punkte in der Einleitung zusammengefasst sind, hoffen wir dadurch zumindest näher gekommen zu sein.

Für die Bereitstellung der Druckvorlagen zu den Melodien sind wir Dr. Martin Christian Dippon vom hiesigen Institut für Musikforschung zu großem Dank verpflichtet. Dr. Joachim Ott von der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek zu Jena hat uns freundlicherweise die Wiedergabe der Abbildungen aus der ‚Jenaer Liederhandschrift‘ genehmigt, Martin Deibicht die Bilddateien zur Verfügung gestellt. Dafür sagen wir ihnen herzlich Dank. Ursula Reichert danken wir für die Aufnahme des Buches in das Verlagsprogramm, Miriam Würfel für die Betreuung des Druckes.